

Interprofessionelle Peer Reviews

Win-win-Situation für die Ärzteschaft und die Pflegenden

Isabelle Praplan^a, Esther Kraft^b

^a Projektleiterin Qualität und Patientensicherheit, H+ Die Spitäler der Schweiz; ^b Leiterin Abteilung Daten, Demographie und Qualität DDQ / SAQM der FMH

Das interprofessionelle Peer Review eröffnet sowohl der Ärzteschaft als auch den Pflegenden neue Perspektiven, denn es erlaubt den Blick über den Tellerrand. Sowohl Prof. Dr. med. Jean-Blaise Wasserfallen vom CHUV als auch Prof. Dr. Rebecca Spirig vom USZ sehen im interprofessionellen Ansatz nur Vorteile und sind froh, dass die Schweiz eine Pionierrolle einnimmt.

Das Peer Review ist ein bewährtes, freiwilliges Verfahren, um unter Einbezug von externen Fachpersonen Fälle retrospektiv zu analysieren und – falls notwendig – gemeinsam Qualitätsverbesserungsmassnahmen zu erarbeiten. Ziel ist es, einen kontinuierlichen internen Verbesserungsprozess auszulösen und eine offene Fehler- und Sicherheitskultur unter den Mitarbeitenden der Spitäler und Kliniken zu etablieren. Vor acht Jahren wurde in Deutschland die Initiative Qualitätsmedizin e.V. (IQM) gegründet. Kernelement der IQM-Methodik ist das IQM-Peer-Review-Verfahren basie-

rend auf Routinedaten, sog. Abrechnungsdaten. Dabei analysieren Chefärzte anhand des Studiums von Patientenakten die Behandlungsqualität.

Die kontinuierliche Verbesserung der medizinischen Behandlungsqualität gehört in den Schweizer Spitätern und Kliniken zu einer der wichtigsten Prioritäten. Deshalb schliessen sich immer mehr Institutionen IQM an, lassen Indikatoren aus Routinedaten auswerten (z.B. Mortalitätsraten) und vergleichen ihre Ergebnisse intern mit anderen IQM-Mitgliedskliniken.

Jean-Blaise Wasserfallen



Prof. Dr. med. Jean-Blaise Wasserfallen ist medizinischer Direktor am Universitätsspital Lausanne (CHUV), im IQM-Vorstand und hat seit mehreren Jahren Erfahrungen mit Fragen zu Patientensicherheit, die er in die IQM-Peer-Reviews einbringt. Zudem hat er als medizinischer Direktor am CHUV eines der vier Politprojekte mitbetreut und entscheidende Hinweise für die Verbesserung der interprofessionellen Peer Reviews gegeben. Seine Vision ist, dass sich die verschiedenen Abteilungen und Berufsgruppen spontan an einen Tisch setzen, unabhängig von einem IQM-Peer-Review, um einen bestimmten Fall zu analysieren und daraus Lehren zu ziehen.

Rebecca Spirig



Prof. Rebecca Spirig ist Direktorin Pflege und MTTB am Universitätsspital Zürich. Seit 2016 ist sie als Vertreterin der Pflege im IQM-Vorstand. In ihrer Funktion als Pflegedirektorin hat sie ebenfalls Erfahrungen mit IQM-Peer-Reviews. Sie ist treibende Kraft bei der Suche nach neuen Pflegepeers. Spirig betont, dass die interprofessionellen Peer Reviews sehr gut laufen, auch wenn einzelne Pflegepeers zu Beginn skeptisch waren. Sie wünscht sich für die künftige Zusammenarbeit zwischen Ärzten und Pflegenden, dass sich beide Berufsgruppen in den Peer-Review-Verfahren auf Augenhöhe begegnen und Verständnis für den jeweils anderen Berufsstand haben. So sei aus ihrer Sicht eine reibungslose Kommunikation gewährleistet.

Schweiz als Pionier

Vor rund zwei Jahren haben die Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte (FMH) und die Schweizerische Vereinigung der Pflegedienstleiter/-innen Swiss Nurse Leaders (ehemals SVPL) sowie H+ die Allianz Peer Review CH gegründet und ein Projekt zur Förderung von interprofessionellen Peer Reviews ins Leben gerufen. Das Projekt hatte zum Ziel, ob und inwieweit der interprofessionelle Ansatz mit ärztlichen Peers und Pflegepeers in der Schweiz umsetzbar ist. Untersucht wurde die Zusammenarbeit zwischen leitenden Pflegefachpersonen und -expertinnen und Kaderärzten im Peer Review, aber auch, wie die Umsetzung in der Westschweiz funktioniert. Dazu durchliefen 2014 und 2015 vier Schweizer Pflegenden zusammen mit Chefärzten die Fortbildung zum Peer gemäss dem Curriculum der Deutschen Ärztekammer. Die Unterlagen zu den IQM-Peer-Reviews wurden auf beide Berufsgruppen ausgerichtet und zudem auf Französisch übersetzt. 2015 fanden in vier Spitalern – Kantonsspital Aargau, Insel Gruppe, CHUV und HUG – Peer-Review-Pilotprojekte mit dem interprofessionellen Ansatz statt – mit äusserst positiven Rückmeldungen. Nach erfolgreichem Abschluss des Projekts

finden seit 2016 alle IQM-Peer-Reviews in der Schweiz interprofessionell statt.

IQM hat aufgrund der guten Erfahrungen in der Schweiz den Ball aufgenommen und testet in Deutschland den interprofessionellen Ansatz im Rahmen von Pilotprojekten.

Mehrwert für die Ärzteschaft

Welche Vorteile hat der interprofessionelle Ansatz für die Ärzteschaft? Diese Frage beantwortet Prof. Jean-Blaise Wasserfallen, Medizinischer Direktor des Universitätsspitals in Lausanne (CHUV), klar: «Am gesamten Behandlungsprozess eines Patienten sind nicht nur interdisziplinäre Teams, sondern auch Fachkräfte aus verschiedenen Berufen wie beispielsweise Ärztinnen und Ärzte sowie Pflegefachleute beteiligt. In einem Peer Review ist deshalb die Optik der verschiedenen Berufsgruppen für einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess unerlässlich.» Weiter betont Prof. Wasserfallen, dass den Pflegenden im Behandlungsprozess eine wichtige Rolle zukommt, da sie diejenigen sind, die den Patienten rund um die Uhr betreuen und deshalb einen umfassenderen Einblick in die Behandlung und die Bedürfnisse des Patienten haben. Diesem Aspekt muss auch bei den Reviews Rechnung getragen werden.

Allianz Peer Review

Die Allianz Peer Review CH wurde von der Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte (FMH) und der Schweizerischen Vereinigung der Pflegedienstleiter/-innen Swiss Nurse Leaders (ehemals SVPL) sowie H+ 2014 gegründet. Aufgabe der Allianz ist es, auf der Grundlage der in Deutschland etablierten IQM-Peer-Reviews national einheitliche und interprofessionelle Peer Reviews zu fördern. Die Allianz war deshalb auch federführend bei der Erarbeitung des Konzepts für die vier interprofessionellen Peer Reviews in der Schweiz, die im Herbst 2015 stattfanden. Nach den positiven Rückmeldungen der Pilotkliniken legt die Allianz Peer Review CH den Spitälern eine Mitgliedschaft bei IQM nahe und empfiehlt ihnen, alle IQM-Peer-Reviews in der Schweiz ab 2016 standardmässig interprofessionell durchzuführen.

Prof. Dr. Rebecca Spirig, Direktorin Pflege und MTB am UniversitätsSpital Zürich, teilt die Meinung von Wasserfallen. Sie sieht aber noch einen weiteren Vorteil: «Mit den interprofessionellen Peer Reviews haben beide Berufsgruppen die Möglichkeit, bei der Fallanalyse ihre Sicht der Dinge einzubringen und so ein komplettes Bild der Behandlung zu zeichnen.» Sie betont, dass dadurch die Berufsgruppen untereinander, aber auch voneinander lernen können – eine Win-win-Situation also.

Korrespondenz:
H+ Die Spitäler der Schweiz •
H+ Les Hôpitaux de Suisse •
H+ Gli Ospedali Svizzeri
Geschäftsstelle
Lorrainestrasse 4 A
CH-3013 Bern
isabelle.praplan[at]hplus.ch
Tel. 031 335 11 21

FMH Verbindung der
Schweizer Ärztinnen
und Ärzte
Abteilung DDQ
Elfenstrasse 18 /
Postfach 300
CH-3000 Bern 15
esther.kraft[at]fmh.ch
Tel. 031 359 11 11